Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 30

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zweck heiligt die Mittel ...

«Grundsätzlich ist eine Beschränkung des Transfermarktes richtig. Denn eine ausgeglichene Meisterschaft kann nach den ungezügelten Gesetzen der freien Marktwirtschaft nicht existieren.

Von Speer

Die freie Wirtschaft kennt ja nicht ein Feld von gleich starken Unternehmen, sondern hat den Hang zu zwei, höchstens drei Giganten – als Beispiel die Lebensmittelversorgung. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich selbst in Nordamerika, einer Urheimat der freien Marktwirtschaft ...»

Beim Lesen dieser Zeilen blätterte ich erschrocken zurück auf die Titelseite, glaubte ich doch, irrtümlicherweise in den Wirtschaftsteil geraten zu sein ... Mitnichten, es war ein Bericht über die neue Transfer-Regelung im Eishockey ...

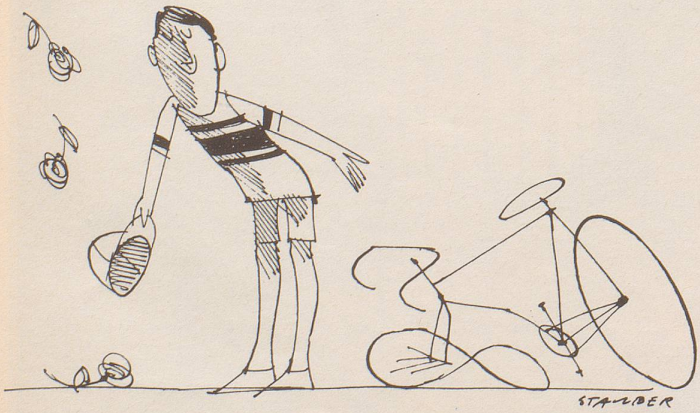
71 finnische Olympioniken gedopt! Erst kürzlich wurde in Helsinki enthüllt, dass 71 finnische Sportler vor und während der vergangenen drei Sommer-Olympiaden leistungssteigernde anabole Steroide eingenommen hatten. Dr. Markku Alen stellte in der Veröffentlichung fest, dass in Montreal von den 85 Mitgliedern des Suomi-Teams deren 25 nachweislich gedopt waren. In Moskau waren es 30 von 114 und in Los Angeles 16 von 86. Unter den 71 Athleten waren 13 Medaillengewinner ... Dr. Markku Alen veröffentlichte gleichzeitig einige aufsehenerregende Thesen. Diese beruhen auf Tests, die er seit 1982 an sieben Gewichthebern, Bodybuildern und Ringern durchgeführt hatte. Neben Potenzschwächen diagnostizierte der bekannte Sportwissenschaftler dramatische Veränderungen im Blutbild. «Nach unseren Forschungsergebnissen kann bei Hochleistungssportlern, die Dopingmittel zu sich genommen haben, der Herzinfarkt nach Beendigung der sportlichen Laufbahn nahezu vorausgesagt werden.»

Er kam, sah, siegte und starb ...

Die Zeiten sind längst vorbei, in denen Leistungssportler der Bundesrepublik nach der Einberufung zum Bund um den Fortbestand der Karriere fürchten mussten. «15 Monate ohne konzentriertes Training», erkannte seinerzeit der einstige Hammerwurf-Weltrekordler Karl-Hans Riehm, «machen die Laufbahn kaputt.» Inzwischen geniessen wehrpflichtige bundesdeutsche Kader-Athleten eine Sonderstellung in der Truppe. «Besser kann ich es mir gar nicht vorstellen», sagte Ruder-Weltmeister Peter-Michael Kolbe über seinen Sportdienst bei der Bundeswehr. Etwa 3000 Kader-Athleten schleuste die Bundeswehr seit 1970 durch ihre Sportkompanien in Warendorf und Sonthofen sowie 17 Sportförderungsgruppen. Gegenwärtig trainieren etwa 540 Hochleistungssportler im Soldatensold. Vor den Olympischen Spielen im vergangenen Jahr meldeten sich sogar 17 längst abgemusterte Soldaten freiwillig zur dreimonatigen Reserveübung zurück. Sie trainierten sich «in Uniform» olympiareif ...

Bei der Bundeswehr können also Athleten unter Profibedingungen ihre Karriere fortsetzen. So hat es der Bundestag beschlossen.

Entschuldigend zeigt man auf die «Brüder» im Osten: Die machen's doch auch, und dies schon seit vielen Jahren ...



Ginos

Narrengazette

Gelotologie Falls der amerikanische Psychiater Dr. Donald W. Black recht hat, können in vielen Fällen, wenn Medikamente und Therapien versagen, Patienten dadurch geheilt werden, dass man sie ausgiebig zu Lachen und Fröhlichkeit bringt. Mit lustigen Filmen, mit Witzen und Scherzen. Gelotologie heisst diese neue Lach-Wissenschaft. Apropos neu: Deutschlands «Neue Revue» hat der satirische Schriftsteller Art Buchwald schon vor Jahren gefragt, warum die Krankenkassen einem Komiker nichts zahlen, wenn er andere zum Lachen bringt.

Wieder höflich Jugendliche seien wieder höflicher zueinander, der rüde Umgangston vergangener Jahre sei vergessen. Man sage wieder «bitte» und «danke», der Jüngling halte dem Mädchen wieder die Tür auf oder helfe ihm in den Mantel. Solches weiss der Ehrenpräsident der deutschen Tanzlehrer zu berichten. Einzig wenn's ans Zahlen gehe, seien die jungen Männer von heute zurückhaltend. Indessen, und das trifft sich gut: im Zeitalter der Gleichberechtigung wollen sich viele Mädchen gar nicht einladen lassen. Dann ist ja alles bestens. Danke!

Linienbewusst Zur Frage, ob man das Küssen auf dem Schulhausplatz erlauben soll, äusserte sich in der deutschen Illustrierten «Bunte» eine 18jährige Schülerin aus München: «Küssen hat weniger Kalorien als mein Pausenbrot.»

Lauter Witwen Zwölf- bis fünfzehnjährige Hamburger Schulkinder haben Aufsätze über das Thema «Mein Leben im Alter» geschrieben. Beim Ausbeineln der Resultate zeigte sich, wie Sybil Gräfin Schönfeldt notiert, dass Mädchen auffällig kaltschnäuzig «ihre Zukunftsmänner schon im Grabe sehen». Zum Beispiel: «Wenn ich alt bin, dann ist mein Mann ja schon lange tot. Nun kann ich mir einen Hund anschaffen.»

Zweitaufführung Die deutsche Fernsehillustrierte «Hör Zu» erfüllte der Schauspielerin Inge Meysel zum 75. Geburtstag den Wunsch, auf einem Lipizzaner der Spanischen Hofreitschule in Wien sitzen zu dürfen, und vermerkte dazu, noch nie zuvor hätte ein «Betriebsfremder» die Zügel eines der Wiener Paradepferde in der Hand gehabt. Worauf sie sich sagen lassen musste: Schon im Jahr 1953 ritt als «Betriebsfremde» Königin Elizabeth II. von England den Lipizzanerhengst Pluto Theodorosta im Buckingham Palace.

Aufklärung Es gab Wirbel, weil der Vater von Marie-Christine von Reibnitz, Gattin des Prinzen Michael von Kent, Vater der Queen, Mitglied der SS gewesen war. In der «Welt am Sonntag» schlug der weltbekannte Finanzfachmann André Kostolany milde surrealistisch eine Lösung vor: Die Prinzessin Michael of Kent solle sich zum Judentum bekehren, da nach rabbinischem Gesetz für die Herkunft eines Kindes nur die Mutter zählt. So wäre sie sozusagen «aus dem Schneider» und als Kind einer geborenen Gräfin Szapary automatisch Ungarin.
Kostolany musste sich von Dr. Salcia Landmann in St.Gallen belehren lassen: Nicht die Prinzessin, sondern deren Mutter hätte übertreten müssen, damit die Tochter nach jüdischem Recht als «Jüdin» eingestuft würde, und zwar schon vor der Geburt der Prinzessin. Ausserdem wird die Frage «Jude oder nicht» bei «Mischlingen» nur im Zusammenhang mit Eheschliessung oder (in Israel) Wehrdienst nach rabbinischem Recht entschieden. Für Erbrecht, Stammbaum etc. bleibt Papa zuständig.